

## Unvergänglicher Apfelkuchen Wie man sich den Himmel vorstellen kann

23. Nov. 2014

Es gibt Menschen, die ausgiebig darüber diskutieren können, ob der heutige Tag denn nun Totensonntag oder Ewigkeitssonntag heißt. Mir ist das sympathisch, weil ich mit einer Bezeichnung nicht zufrieden wäre. Da geht es um die Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende ist, es stattdessen einen neuen Anfang gibt. Der Riss im Leben, den die Toten hinterlassen, ist deswegen aber noch lange nicht zugenäht: die geliebten Verstorbenen sind fort. Man erinnert sich an sie, verbeugt sich gleichsam vor ihnen: Zu Recht heißt der heutige Tag: Totensonntag.

Das aber reicht mir eben nicht, ich will mehr. Nur wie kann man sich das vorstellen? Ewigkeit, ein Leben nach dem Tod. Manche sagen dazu Paradies, Erlösung, Jenseits, Himmelreich. In der Bibel wird davon in Gleichnissen erzählt, der Himmel mit Visionen, Beispielen und Bildern ausgemalt.

Träume vom Himmel entdecke ich auch in Romanen und Erzählungen von Gabriele Wohmann. Das kann überraschen. Denn die Autorin gilt als große Realistin. Im Mittelpunkt ihres Werkes stehe der Alltag, heißt es: sie sei eine „Chronistin der Normalität“. Die Helden ihrer Bücher jedoch suchen inmitten dieses Alltags nach dem, was über das Irdische hinausreicht.

So heißt es einmal: „Wenn doch der Tod eine, ja die einzige Hoffnung wäre, die ersehnte Stunde, nach der etwas überhaupt erst eintrifft, stattfindet, eingelöst wird, etwas Ewiges (...) , ENDLICH ENDLICH – Trost Aria, endlich das nahe Unendliche. Das zum ersten Mal richtige, nach dem Tod, das, wofür die ganze lebenslange Zappelerei sich gelohnt hat.“

*Musik: „... endlich, endlich wird mein Joch wieder von mir weichen müssen“ – gesungen von Klaus Mertens*

Gabriele Wohmann hat mehr als 100 Bücher veröffentlicht, gilt vielen als literarische Legende. Allerdings ist sie auch eine real existierende Person. Die Nummer der 82-Jährigen finde ich im Telefonbuch von Darmstadt. Ihr Haus liegt im Park Rosenhöhe. Und jetzt? Da sitze ich auf dem Sofa ihres Arbeitszimmers, um sie nach Tod und Ewigkeit zu fragen. Genüsslich raucht die Autorin eine Gauloises.

**Gabriele Wohmann:** Furchtbare Vorstellung, dass alles im Hier und Jetzt sein müsse. Das kann ja niemand erreichen. Wenn's schön ist, dann ist es vorübergehend, sehr vorübergehend. Der Augenblick ist das jeweils Entscheidende und dann kommt der nächste Augenblick und es ist schon wieder vorbei. Dass es aber im-

merzu konstant schön ist und ideal ist und wunderbar, das kommt erst hinterher – nach dem Tod. Dann geht der Vorhang erst richtig auf, was ich immer wieder zitiere, Karl Barth zu einem Studenten, der solche Angst hatte vor dem Tod.

Karl Barth ist ein bedeutender Theologe des 20. Jahrhunderts. Gabriele Wohmann ist keine Theologin, ihr Vater allerdings war Pfarrer. Nur sei sie keine gute Kirchenchristin, sagt sie, habe Sondermeinungen, besuche kaum Gottesdienste. Und trotzdem:

**Gabriele Wohmann:** Ich glaube, weil ich unbedingt nicht *nicht* glauben will. Also als ungläubiger Mensch auf dieser Erde herumzutappen das wäre mir so zuwider, das könnte ich überhaupt keinen Tag aushalten.

Mit den heutigen Theologen jedoch sei sie nicht immer zufrieden, sagt Wohmann. Sie würden, wenn überhaupt, allenfalls abstrakt vom Himmel reden, wenn es etwa heißt, dann erlebe man das „Einswerden mit Gott“.

**Gabriele Wohmann:** Da kann ich mir gar nichts drunter vorstellen. Das ist so ungefähr wie wenn die Leute sagen: Ich werde ein Umherschweben in diesem Zitronenfalter oder so oder was weiß ich – alles so ausrechenhaft und unbefriedigend. Ich will kein Zitronenfalter werden, da habe ich gar nichts davon. Oder ein Stein oder einfach in der Atmosphäre sein oder auch bloß in der Erinnerung weiterleben – will ich auch nicht.

Selbstverständlich wisse sie auch nicht, was nach dem Tod kommt, sagt Gabriele Wohmann. Aber sie glaube an Auferstehung, sehr konkret. Natürlich: Das Sterben, möglicherweise mit Krankheit und Schmerzen verbunden, sei keine gute Aussicht. Aber der *Tod*, also was danach kommt, darauf will sie sich freuen. Also malt sie sich den Himmel aus. Wie viele der von ihr geschaffenen Figuren überlegt sie etwa, wen man im Jenseits so alles treffen könnte. Oder wie der Espresso schmeckt, welche Frisur man dort trägt. Und ob man dann mit den geliebten Toten zusammen am Tisch sitzt und gedeckten Apfelkuchen isst.

**Gabriele Wohmann:** Das sucht man sich ja beim Ewigen Leben vorzustellen, dass es vielleicht furchtbar langweilig wäre, wenn alles immer gut und schön ist, dann hat man keinen Kontrast mehr. Und nichts als Ruhe, das fände ich furchtbar langweilig, diese Ewigkeit würde ich nicht wollen. Na ja, so ein bisschen damit herumzuspielen, es ist wahrscheinlich sehr – *kindlich*, sage jetzt nicht kindisch, weil das finde ich wiederum nicht. Ich finde es schon hochinteressant, dass sich jeden Tag so integriert in den Alltag, in all die kleinen Mühseligkeiten und Lächerlichkeiten eingebettet, sich damit zu beschäftigen, daran herumzuspielen.

Niemand Geringeres als Jesus selbst empfahl, kindlich zu werden, sonst komme man dem Himmel nicht auf die Spur. Nimmt man das große Thema „Tod und Ewigkeit“ vielleicht zu schwer? Womöglich bekommt man tatsächlich eine Ahnung von Ewigkeit, wenn man sich das Fantasieren nicht verbietet, es mit dem Himmel spielerisch nimmt, kindlich. Wohl deshalb wird über ihn in der Bibel nicht theoretisiert, sondern bildlich gesprochen. Dann sei Frieden, heißt es beim Propheten Jesaja: Ein Kind spielt am Loch der Giftschlange. Es gibt fantastischen Wein, der frei von Hefe ist. Kinder werden nicht mehr sterben und kein Weinen ist mehr zu hören.

Es spielerisch nehmen, mit Genuss: Dieser Maxime folgt die über 80-jährige Autorin auch im hiesigen Leben. Der Couchtisch, an dem wir sitzen, ist ein Holzschlitten. Darauf findet sich eine kleine Amerikafahne, Sherry, Schokoladentäfelchen mit dem Gesicht Goethes oder Luthers. Und ein Aschenbecher. „In Italien geklaut“, sagt Wohmann. Neben dem Couchtisch ihre beiden Schreib- und Arbeitstische.

**Gabriele Wohmann:** Aber ein Gesangbuch liegt auf meinem einen Arbeitstisch aufgeschlagen bei „In allen meinen Taten“, dem Lieblingslied von Christoph Georg Lichtenberg. Als der in London war und einen Leierkastenmann „In allen meinen Taten“ spielen hörte, sind ihm „die Tränen des Vertrauens“ gekommen. Das finde ich sehr schön: Die Tränen des Vertrauens. So ein ganz, ganz einfaches Lied, naja, ganz einfache Melodie, beschwichtigend. Beruhigend. (*singt:*) „In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten, der alles kann und hat ... und so weiter ...“

Es muss natürlich nicht jede Musik so sein, so einfach. Denken wir nur an die Matthäuspassion! Es geht einem das Herz auf, man kann's kaum fassen, wenn man das hört, dass es so etwas gibt. Also das ist der Himmel, der sich auftut. Das ist unglaublich.“

Von allen Künsten ist ja Musik die, die nicht ganz von dieser Welt zu sein scheint. Nicht ganz irdisch. Alles andere kann man sich vorstellen, ich kann mir gut vorstellen, dass man ein Buch schreiben kann. Ich kann mir auch vorstellen, dass man es hinkriegt zu malen. Und zu bildhauern. Aber wie einem Melodien einfallen, das ist mir unfassbar. Das muss vom Himmel kommen.

Aber nicht nur die Matthäuspassion von Bach ist für Gabriele Wohmann eine Pforte zum Himmel. Auch die Musik von Schubert verehrt sie, die Beatles, Beethoven. Ebenso klingt ein die Hitze auflösendes Gewitter für sie erhebend. Und das Meer, an dem viele ihrer Erzählungen spielen. Schon als Kind ist sie an die Nordsee gereist:

**Gabriele Wohmann:** Ah, jetzt wird die Landschaft flacher, jetzt kommt bald das Meer! Und dann die wahnsinnige Hochspannung bis zum letzten Deich, Und *dann*, das Meer: *riesig*. Unheimlich. Das Meer ist ja nicht so eine Spielwiese, wie die Leute es daraus machen mit dem Surfen und dem ganzen Theater, das sie mit dem Meer veranstalten. Es ist eigentlich eine gigantische und menschenfeindliche Macht. Es ist einfach etwas total Anderes als sonst üblich: Landschaft. Landschaft, die immer so weiter geht, mitten drin im Bin-

nenland. Ich habe früher immer schon gedacht: Darmstadt liegt mir viel zu sehr im Inneren. Ist viel zu weit entfernt vom Meer. Meer ist dann ein Schlusspunkt und auch ein Anfang. Der Anfang von etwas, etwas ganz Anderem.

So gewaltig die Ahnung vom Himmel auch sein kann: Eine letzte, sehr konkrete Frage zu Tod und Ewigkeit will ich Gabriele Wohmann noch stellen. Allerdings zögere ich etwas, weil die Frage womöglich peinlich ist angesichts ihres vielfach ausgezeichneten Werkes. Aber wie sie sagt sie selbst? Man müsse es spielerisch nehmen. Also: In ihren Büchern träfe ich immer wieder auf eine ungewöhnlich literarisch-theologische Kategorie, nämlich: Vanille, und zwar in allen möglichen Erscheinungsformen wie Pudding, Creme, vor allem aber Eis. Auch das: eine Himmelsahnung?

**Gabriele Wohmann:** Ich denke auch an Essen und Trinken dabei. Vanilleeis, jaja, das taucht immer wieder auf, jaja. Das ist so eine Art Labsal, hat nicht mehr viel mit dem Irdischen zu tun, hebt schon sehr ab. Naja, was man auch mit dem Nikotin erleben kann, und selbstverständlich mit Alkohol – und anderen Giften. Aber Vanilleeis, ist doch entschieden harmloser, süße Sachen, aber das Salzige darf auch nicht fehlen, also ich überlege mir schon, wie es meinen geliebten Toten geht, was sie zum Beispiel essen und trinken, es ist also wirklich sehr alltäglich mein Himmelreich. Dann sage ich natürlich, das ist Quatsch, ich weiß es nicht, das kann natürlich so nicht sein, aber da ich so gern damit herumspiele, mache ich es einfach weiter, warum sollte ich mir das verbieten? Sehe ich überhaupt nicht ein. Alles darf sein, wenn endlich alles sein darf keine inneren Verkrampfungen mehr, gelöst, erlöst.

**Musik dieser Sendung:**

- (1) Endlich wird mein Joch (Aria) BWV 56, Solo Cantatas for Brass (Johan Sebastian Bach), Amsterdam Baroque Orchestra & Choir
- (2) Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen, J.S. Bach - St. Matthew Passion, John Eliot Gardiner
- (3) Allegro moderato F Minor (Frnz Schubert), Horowitz at Home, Vladimir Horowitz

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:  
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/am-sonntagmorgen>  
Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>